



Nachhaltigkeit im Sinne von CSR-Lieferantenaudits steht auf den drei Säulen Ökologie, Soziales und Ökonomie. Hinzu kommen etwa Compliance und Risikomanagement. Bild: photon_photo/Fotolia

CSR-Anforderungen in der Lieferkette

Einhaltung wird zum Erfolgsfaktor

Corporate Social Responsibility | Geschäftspartner müssen verstärkt ökologische, ökonomische und soziale Aspekte berücksichtigen. Das CSR-Profil eines Unternehmens ist seit jeher eng mit der Aktivität seiner Lieferkette verknüpft – CSR-Lieferantenaudits sind deshalb ein Muss.

Wir leben in einer Zeit, in der mit wenigen Klicks umfangreiche Informationen über die Sozial- und Umweltverträglichkeit beliebiger Produkte oder Dienstleistungen eingeholt werden können. Ein Unternehmen, das dabei nicht sonderlich gut abschneidet, steht schnell am Pranger. Der Ruf leidet, ebenso der Absatz oder die Auftragslage – nachhaltiger Unternehmenserfolg geht anders.

Unternehmerisches Wirken muss sich aber auch lohnen – das ist der Grund, warum Nachhaltigkeit auf drei und nicht nur auf zwei Säulen steht: Ökologie sichert die

Lebensgrundlage unserer Nachfahren, Soziales erträgliche Arbeitsbedingungen, Ökonomie, dass wir das alles auch bezahlen können. Nimmt man noch zentrale Aspekte wie Compliance oder Risikomanagement hinzu, wird klar, warum ein CSR-Lieferantenaudit eine strategische Entscheidung für dauerhaften Unternehmenserfolg ist.

Allerdings: Corporate Social Responsibility hat viele Facetten, und jede einzelne davon kann auf unterschiedliche Weise ausgelegt werden. Damit das CSR-Lieferantenaudit zielführend ist, sollte sich ein Unter-

nehmen unbedingt mit den Marktstrukturen und -mechanismen rund um das Thema vertraut machen. Dazu braucht es Antworten auf folgende Fragen:

- Worauf basieren die gängigen CSR-Anforderungen?
- Warum werden CSR-Anforderungen an Lieferanten gestellt?
- Wer stellt CSR-Anforderungen?
- Welche Möglichkeiten der Prüfung bestehen?
- Wie lässt sich die Erfüllung der Anforderungen nachweisen?
- Welche Lösungen eignen sich für die Lieferkette?
- Wie kann ein individuelles CSR-Profil ermittelt werden?

Basis-Referenzen für CSR-Anforderungen

Es gibt weniger als eine Handvoll Basisreferenzen für CSR-Anforderungen, auf die sich weltweit alle rund 4000 Nachhaltigkeitsinitiativen und etwa 350 Nachhaltigkeitsstandards mehr oder weniger direkt beziehen:

- die 30 Artikel der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ (UN Human Rights),
- die 20 Grundsätze der Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und

den sich aber deutlich in der Struktur. SR 10 ist der CSR-Standard von IQNet, einer internationalen Organisation, in der weltweit führende Zertifizierungsgesellschaften zusammengeschlossen sind. Der Inhalt orientiert sich an dem Nachhaltigkeits-Leitfaden ISO 26000, die Struktur an ISO 9001:2015 (High Level Structure), entsprechend gut ist die Integration in bestehende ISO-Managementsysteme.

SA8000 wird von Social Accountability International (SAI) herausgegeben. Der Standard fokussiert auf Arbeitssicherheit, Arbeitnehmer- oder Menschenrechte und

orientiert sich an den ILO-Richtlinien. Die Struktur des Standards unterscheidet sich von der üblicher ISO-Managementsystemnormen beträchtlich, was die Integration, trotz leichter Annäherung aus der Überarbeitung von 2015, erschwert.

Dieser Ansatz ist mit Blick auf ein CSR-Lieferantenaudit vergleichsweise aufwändig, weil ein Lieferant zunächst ein komplettes Managementsystem implementieren oder bereits implementiert haben muss. Branchenlösungen fokussieren hingegen stärker auf die in einer Branche relevanten CSR-Aspekte.

höhten Aufwand durch Mehrfach-Auditierung kommen.

Kundenspezifische CSR-Lieferantenaudits

Kundenspezifische Lieferantenaudits sind inzwischen weit verbreitet. Die Grundlage dafür sind Prüfkataloge und Checklisten, die der Kunde nach seinen Bedürfnissen und Anforderungen gestaltet. Facetten der Nachhaltigkeit werden also individuell betrachtet, meist entlang eines Verhaltenskodexes. Zum Verfahren gehört ein angekündigtes Vor-Ort-Audit. Sind jedoch die

Im Rahmen des CSR-Lieferantenaudits werden Zulieferer auch mit integrierten Nachhaltigkeitsfrage geprüft. Bild: suttihinon602/Fotolia

Wer ist gemeint?

Um Missverständnissen vorzubeugen: Mit Blick auf CSR-Lieferantenaudits meint der Ausdruck der Kunde (wahlweise das Unternehmen) denjenigen, der von einem Lieferanten beliefert wird. Dieser Kunde fordert vom Lieferanten, gegebenenfalls von allen weiteren in der Lieferkette folgenden Lieferanten (Tier 1, 2, 3, ...), seine CSR-Anforderungen zu erfüllen. Der Kunde selbst ist zwar seinerseits genau dazu aufgefordert, dies jedoch von seinen eigenen (End-)Kunden und interessierten Parteien.

Diese Lösungen gehen in der Regel auf Zusammenschlüsse von Branchen zurück. Sie werden für Kunden-Lieferanten-Beziehungen mit der Absicht entwickelt, (CSR-)Risiken in der Lieferkette gezielt zu reduzieren. Die bekanntesten Initiativen sind Together for Sustainability (Chemie), Sedex (branchenunabhängig), PSCI (Pharma), BSCI (Handel), EICC (Elektronik).

Branchenlösungen orientieren sich zwar an den oben genannten Basisreferenzen, setzen aber bei den wesentlichen Themen wie Management, Führung, Menschenrechte, Arbeit, Gesundheit und Sicherheit, Umwelt, Verbraucher eigene Schwerpunkte. Diese Gewichtung verhindert aber gleichzeitig eine gegenseitige Anerkennung in der Folge kann es in manchen Fällen zu einem er-

Auditoren gleichzeitig Mitarbeiter des Kunden, können Konflikte nicht ausgeschlossen werden. Auch könnte es bisweilen an den nötigen Kenntnissen und Erfahrungen für die angestrebte Reduzierung von Nachhaltigkeitsrisiken mangeln. Der Einsatz von Auditoren eines anerkannten, vor allem neutralen Zertifizierers könnte sich in solchen Fällen lohnen.

Altan Dayankac

Produktmanager Nachhaltigkeit und Arbeitsschutz sowie Auditor für zahlreiche Nachhaltigkeitsstandards, Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen (DQS GmbH), Frankfurt/M.